Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 12 (1932-1933)
Heft: 6

Buchbesprechung: Probleme des Marxismus : ein Streifzug durch die neuere Literatur
Autor: Walter, Emil J.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erhebt, auf Recht und Moral begründet zu sein, dann muß sie das Sozialversicherungs- und Arbeiterschutzprogramm des IGB. in viel größeren Lettern in ihre Gesetzbücher schreiben als die Bestimmungen über den Schutz des sächlichen Privateigentums. Derselbe Grund müßte sie bewegen, ihre Polizei und Gerichtsbarkeit am stärksten einzusetzen für den Schutz des kostbarsten Besitzes, den Arbeitskraft und Lebenssubstanz verkörpern.

Diese Rechtsauffassungen zugunsten von Reformen der jetzigen, kapitalistischen Verfassung von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat entspringen dem Geiste dieser Verfassung selber. Die im sozialpolitischen Programm des IGB. geforderten Reformen sind darauf berechnet, die unvermeidlichen Auswüchse des ebenso unvermeidlichen Gegensatzes zwischen den Besitzern der Produktionsmittel und den Besitzern der Arbeitskraft einzudämmen. Für die Gewerkschaften sozialistischer Philosophie steht jedoch fest, daß privatwirtschaftliche Motive immer stärker sein werden als Rechtsempfinden. Diese Gewerkschaften erstreben auch nicht die Verwirklichung des sozialpolitischen Programms des IGB. mit dem Ziele, einen Dauerzustand herzustellen. Sie erstreben eine neue Wirtschaftsordnung, in der die Besitzeinheit von Arbeitskraft und Produktionsmitteln mit all ihren Rechtsfolgen wiederhergestellt wird, zwar nicht auf individual-, sondern auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage. Für sozialistische Gewerkschaften bedeutet das sozialpolitische Programm des IGB. lediglich dies: die Arbeiter davor zu bewahren, im jetzigen Wirtschaftssystem herabzusinken zu einer »unterschiedslosen Masse von rettungslosen Hungerleidern«, die der »Fähigkeit zu irgendeiner größeren Bewegung beraubt sind« (Marx).

Aber das Programm des IGB. und die ihm unterliegenden Rechtsauffassungen haben auch für nichtsozialistische Gewerkschaften ihre Bedeutung. Wenn sie auch auf dem Boden der jetzigen Wirtschaftsordnung stehen, so zeigt doch die Tatsache ihrer Existenz schlechthin schon, daß es in dieser Wirtschaftsordnung mit dem Rechte der Arbeiter nicht besonders günstig bestellt ist. Das Programm des IGB. zeigt, in welcher Richtung das *Recht* der Arbeiter zu suchen ist.

Probleme des Marxismus

(Ein Streifzug durch die neuere Literatur.)

Von Emil J. Walter.

Die letzten Jahre haben auf dem Gebiete des marxistischen Schrifttums eine derartige Fülle von neuen und wertvollen Arbeiten gebracht, daß es sich lohnt, hier an dieser Stelle in aller Kürze darauf zu verweisen. Zwar ist die geistige Einheit der marxistischen Schule im Gefolge der verhängnisvollen Spaltung der internationalen Arbeiterbewegung verlorengegangen, aber die vorwärtsdrängende wissenschaftliche Entwicklung scheint uns doch — wenn gewisse Anzeichen nicht trügen — den Boden zu ebnen, auf dem in Zukunft mit vereinter Kraft gearbeitet werden kann.

Nachdem Karl Kautsky im Jahre 1927 sein groß angelegtes, zweibändiges Werk über »Die materialistische Geschichtsauffassung« veröffentlichte, machte sich *Karl Kautsky* unverzüglich daran, in einem weiteren, groß angelegten Werke die Beziehungen von »Krieg und Demokratie« historisch zu untersuchen. Soeben ist der erste Band dieser lehrreichen Revolutionsgeschichte des europäischen Kontinentes erschienen. Auch *Max Adler* setzt sich eingehend mit der materialistischen Geschichtsauffassung auseinander. Von seinem »Lehrbuch der materialistischen Geschichtsauffassung« ist kürzlich der zweite Band erschienen. Mit den grundsätzlichen philosophischen Problemen des Marxismus setzt sich *Karl Korsch* in seiner Schrift »Marxismus und Philosophie« (zweite vermehrte Auflage 1930) auseinander. Karl Korsch ist ein geistreicher Vertreter jener marxistischen Richtung, die sich sowohl gegen den Marxismus Kautskys als auch gegen die Marxorthodoxie des russischen Leninismus wendet.

Rosenbergs geistesgeschichtliche Studie »Geschichte des Bolschewismus von Marx bis zur Gegenwart« ist in der »Roten Revue« bereits einläßlich besprochen worden. Nicht minder wertvoll ist *K. A. Wittfogels* »Wirtschaft und Gesellschaft Chinas«, von dem der erste Band 1931 bei Hirschfeld, Leipzig, erschienen ist. Wittfogel studiert in diesem Bande das System der Produktivkräfte Chinas und die Eigenart des chinesischen Produktionsprozesses, um daraus die Eigentümlichkeiten der chinesischen Geschichte abzuleiten.

Als Fortsetzung des Grünbergschen »Archivs für Geschichte des Sozialismus« erscheint im Verlage von Hirschfeld, Leipzig, seit Frühjahr 1932 die »*Zeitschrift für Sozialforschung*« des Institutes für Sozialforschung in Frankfurt am Main. Diese Zeitschrift verdient Verbreitung auch in den Reihen der schweizerischen Parteigenossen. Theoretisch steht diese Zeitschrift auf dem Boden der marxistischen Methode. Wie schon die beiden ersten Hefte der Zeitschrift zeigen, versucht die Redaktion der Zeitschrift die Zusammenarbeit aller Einzelwissenschaften auf dem Gebiete der Sozialforschung zu fördern. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird den Problemen der Sozialpsychologie geschenkt. Wohl eine der bedeutungsvollsten Tatsachen ist die Annäherung, die sich in den letzten Jahren zwischen der Psychoanalyse einerseits und dem historischen Materialismus andererseits entwickelt hat. Die Psychoanalyse Freuds bedeutet für das Gebiet der Psychologie einen ebenso wichtigen, grundsätzlichen Fortschritt wie seinerzeit die Entdeckung des historischen Materialismus durch Marx und Engels für das Gebiet der Soziologie und Geschichte. Denn die Methode der Freudschen Psychoanalyse bedeutet nichts anderes als die Uebertragung des Kausalitätsprinzipes auf das Gebiet der Psychologie, die Anwendung empirischer Forschungsmethoden in der Lehre vom menschlichen Bewußtsein.

Aber bis vor wenigen Jahren standen sich Psychoanalytiker und Marxisten verständnislos gegenüber. Karl Kautsky konnte in seiner »Materialistischen Geschichtsauffassung« mit Recht die unhistorische Denkweise Freuds in seinem Werke »Totem und Tabu« zurückweisen. Schon einmal haben wir an dieser Stelle (»Rote Revue«, »Probleme der materialistischen Geschichtsauffassung«, 4. Jahrgang, 3. Heft) auf die Notwendigkeit einer Verbindung von psychoanalytischer Methode und historischem Materialismus hingewiesen. Auch Otto Jenssen griff in »Der lebendige Marxismus« das Problem »Kautsky und Freud« auf. Gegenwärtig hat sich eine ganze Reihe hervorragender Vertreter der Psychoanalyse zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die Probleme der Sexualmoral und der Massenpsychologie, ja Ideologie überhaupt bloß durch eine Verbindung der Denkmethoden der Psychoanalyse mit dem historischen Materia-

lismus geklärt werden können. Ein ganz hervorragendes Werk, geradezu eine Weiterführung von Engels' »Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates« stellt *Reichs* soeben erschienene kleine Studie »Einbruch der Sexualmoral« dar. In dieser Arbeit gelingt es Reich, die Entwicklung der patriarchalischen Familie aus der Gruppenehe sexualpsychologisch und ökonomisch überraschend einfach zu erklären.

In anderer Richtung arbeitet *Erich Fromm* am Ausbau einer analytischen Sozialpsychologie. Fromm stellt in seiner Arbeit »Ueber Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie« (erstes Doppelheft der »Zeitschrift für Sozialforschung«) fest:

»Die Psychoanalyse kann die Gesamtauffassung des historischen Materialismus an einer ganz bestimmten Stelle *bereichern*, nämlich in der umfassenden Kenntnis eines der im gesellschaftlichen Prozeß wirksamen Faktoren, der Beschaffenheit des Menschen selbst, seiner ‚Natur' ... Die Aufgabe einer psychoanalytischen Sozialpsychologie liegt ... in der Darstellung der libidinösen Struktur der Gesellschaft ... Die Theorie, wie die Ideologien aus dem Zusammenwirken von seelischem Triebapparat und sozialökonomischen Bedingungen entstehen, wird dabei ein besonders wichtiges Stück sein.«

Erich Fromm hat mit seiner Schrift »Zur Entwicklung des Christusdogmas« bereits den Nachweis für die große Fruchtbarkeit dieser Methode geleistet. Nebenbei sei noch erwähnt, daß die »Zeitschrift für Sozialforschung« sämtliche Neuerscheinungen auf wirtschaftlichem, philosophischem, wirtschaftsgeschichtlichem, psychologischem und ähnlichen Gebieten referiert, die für die Sozialforschung Bedeutung haben. So ist im dritten Heft des ersten Jahrganges eine sehr lehrreiche Zusammenstellung über deutsche, europäische und amerikanische Literatur zur *Planwirtschaft* zu finden.

Von nicht geringerer methodischer Bedeutung ist — wenigstens für das Gebiet der Wirtschaftstheorie selbst — die Frage der Anwendbarkeit der mathematischen Methode auf die Wirtschaftstheorie. Die mathematische Methode wendet Natalie Moszkowska in ihrem »Marxschen System« an. An Stelle arithmetischer Rechnungen sind allerdings algebraische Ueberlegungen vorzuziehen*. Auch Otto Bauer hat sich im ersten Bande seines den Fragen der »Rationalisierung und Fehlrationalisierung« gewidmeten Werkes über »Kapitalismus und Sozialismus nach dem Weltkrieg« veranlaßt gesehen, mathematische Ueberlegungen in den Text einzuflechten.

Von *Fritz Sternberg* ist eine »Der Zusammenbruch des deutschen Kapitalismus« betitelte Schrift erschienen, welche eine Analyse der deutschen Wirtschaft unter der Einwirkung der Weltwirtschaftskrise versucht. Die Diskussion über krisentheoretische und planwirtschaftliche Fragen reißt nicht ab, wie besonders ein Blick in »Die Gesellschaft«, »Der Kampf«, vor allem aber auch »Die Arbeit«, die Zeitschrift des Deutschen Gewerkschaftsbundes, belegt. Da

---

* Im Märzheft des »Kampf« (1932) sah sich N. Moszkowska veranlaßt, gegen unsere früher im »Kampf« (1930/31) veröffentlichte algebraische Behandlung des Wert- und Preisproblems im Marxschen System zu polemisieren. Dabei übernimmt allerdings N. M. im Gegensatz zu ihrem Buche unsere algebraische Methode mit inhaltlich identischen, aber der Reihenfolge nach umgestellten Gleichungen. Ihre kritischen Bemerkungen über unsere Rechnungen beruhen auf Rechenfehlern oder andern ökonomischen Voraussetzungen, was sich schon aus der materiellen Identität der beiden Gleichungssysteme ergibt. Es sei in diesem Zusammenhange bloß festgestellt, daß eine größere Arbeit des Schreibenden über diese Fragen aus äußern Gründen noch nicht veröffentlicht werden konnte.

findet man in den letzten Nummern anregende Studien über die Planwirtschaft der Zementindustrie, die Sozialisierung der Landwirtschaft und Planwirtschaft im Kapitalismus. Auf die sich anbahnende technische Revolutionierung der Landwirtschaft hat mit ganz besonderm Nachdruck Friedrich Pollock (»Sozialismus und Landwirtschaft« in der Festschrift zum 70. Geburtstag von Karl Grünberg), der bekannte Verfasser des wertvollen Werkes über »Die planwirtschaftlichen Versuche in der Sowjetunion 1917 bis 1927', hingewiesen. Zweifellos haben die Vertreter der Arbeiterschaft alles Interesse, die bedeutungsvollen, geradezu revolutionären Wandlungen der Agrartechnik mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen, scheinen sich doch hier wirtschaftliche Prozesse zu vollziehen, welche der Konzentrationstheorie von Karl Marx nunmehr auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion zum nachträglichen Siege verhelfen.

Erwiderung

Von Natalie Moszkowska.

1. Im vorangehenden Aufsatz dieses Heftes macht mir Emil J. Walter den Vorwurf, daß ich in meinem Werke: »Das Marxsche System. Ein Beitrag zu dessen Ausbau. Berlin 1929«, an Stelle der algebraischen die arithmetische Methode anwende. Diese Behauptung stimmt nicht ganz, der Sachverhalt ist vielmehr der:

In meiner Schrift erläutere ich die Methode der Umrechnung der Werte in Preise zuerst an Hand einiger Zahlenbeispiele, sodann *gebe ich auf Seite 16 die dazu gehörenden algebraischen Formeln**. Diese Darstellungsweise wählte ich mit Rücksicht auf den nicht mathematisch geschulten Leserkreis, lag es mir doch daran, eine möglichst allgemeinverständliche Methode der Wert- respektive Preisableitung zu bieten. Die algebraischen Formeln fehlen dennoch in meinem Werke nicht, den arithmetischen Rechnungen folgen algebraische Formeln**.

In meinem Artikel in der Märznummer des »Kampfs« (Wien 1932) wende ich also die algebraische Methode nicht »im Gegensatz« zu meinem Buch, wie dies Walter behauptet, sondern im Einklang mit demselben an; ich konstruiere dort algebraische Formeln nach demselben Prinzip, wie in meinem Buch, Seite 16.

2. Ich sah mich veranlaßt, zu den Walterschen Versuchen der Preisableitung kritisch Stellung zu nehmen, weil diese Versuche auf Verletzung elementarer mathematischer Grundsätze beruhen, was ich in meinem oben genannten Artikel im »Kampf« bewiesen habe (und was jeder, der sich dafür interessiert, dort nachlesen kann). Walter dagegen macht mir den Vorwurf der Fehlerhaftigkeit meiner Berechnungen, *ohne es irgendwie zu beweisen!*

3. An den Walterschen mathematischen Versuchen habe ich folgendes auszusetzen:

a) In seinem Aufsatz (»Kampf«, X., 1930, auch »Rote Revue«, Band 9, Seite 63) lehnt Walter die Rechnungsmethode des kürzlich verstorbenen bekannten Berliner Mathematikers und Nationalökonomen L. v. Bortkiewicz und meine Rechnungsmethode mit der Begründung ab, daß bei der Umrechnung der

---

* Ebenso verfahre ich bei der Profitratenrechnung; dort sind die algebraischen Formeln auf Seiten 77 bis 80 und andern zu finden.

** Für die Erkenntnis ist es übrigens gleichgültig, ob man zu ihr auf arithmetischem oder algebraischem oder sonstigem Wege kommt.